Archiv

I N T E R N E M I T T E I L U N G E N

DER GESELLSCHAFT FÜR WISSENSCHAFTLICHEN SPIRITISMUS E. V.

Neue Folge Rundschreiben Nr. 2 Januar 1951

Dr. Rudolf Schwarz, Neuffen:

Protokolle aus dem Jenseits

Einleitung. Wie Prof. Bozzano, der verstorbene italienische psychische Forscher, einmal ganz richtig schrieb, kann der belesene Kenner von Jenseitsbeschreibungen aller Völker und Zeiten sich anheischig machen, bei neuen Mitteilungen aus dem Jenseits das Echte vom Falschen, das Wahrscheinliche vom Unwahrscheinlichen zu unterscheiden. Der Forscher Bergson geht sogar noch weiter und meint, durch Vergleich von Jenseitsberichten zuverlässiger Medien und gut beglaubigter Kommunikatoren könne man das Jenseits wie an Hand von Reiseberichten ein fremdes Land erforschen. Die vergleichende Jenseitsforschung kann damit ein wertvolles wissenschaftliches Hilfsmittel werden.

Diese Übereinstimmung in den sehr zahlreichen englischen Jenseitsmitteilungen festzustellen, ist nicht schwierig. Sie hat aber einen Nachteil: sie ist der englischen Sprachwelt durch viele Bücher und Veröffentlichungen leicht zugänglich, und es besteht daher schwer die Möglichkeit, bei einem bestimmten englischsprachigen Medium zuverlässig nachzuweisen, daß es diese Veröffentlichungen n i c h t gelesen hat und daß seine diesbezüglichen eigenen Mitteilungen daher auch nicht aus seinem eigenen Unterbewußtsein stammen können. Es wird zwar wiederholt versichert, das Medium lese keine spiritistische Literatur und interessiere sich nicht dafür. Aber der Verdacht, daß das Medium nicht doch über die abgeleugneten Kenntnisse verfüge, läßt sich schwer entkräften.

Etwas anderes dagegen ist es bei deutschen Medien. Diese haben meist weder die Gelegenheit noch die nötigen Sprachkenntnisse, um die englischen Veröffentlichungen zu lesen oder überhaupt kennen zu lernen. Und in deutscher Sprache selbst sind Jenseitsbeschreibungen sehr spärlich und genügen bei weitem nicht, um sich die speziellen Kenntnisse und Einzelheiten zu verschaffen, die nötig wären, um stichfeste Jenseitsbeschreibungen aus dem bloßen Unterbewußtsein und daher aus Gelesenem zu produzieren.

Ich hatte das Glück, Anfang 1950 ein solches deutsches Medium zu entdecken. Es handelt sich um einen alten Herrn von 80 Jahren in geachteter Stellung, die es leider verbietet, seinen richtigen Namen und seine Adresse, die mir selbstverständlich bekannt sind, zu nennen. Ich habe ihm deshalb mit seinem Einverständnis das Pseudonym "Ph. Landmann" gegeben. Er gehört, wie übrigens sehr viele deutsche Spiritisten, zu den "Stillen im Lande", deren Erkenntnisse nicht über den engsten Familienkreis hinausdringen, weil sie eine starke und gewiß nicht unberechtigte Scheu haben, mißverstanden, ausgelacht oder gar angefeindet oder für verrückt erklärt zu werden. Ein Aufsatz von mir in der "Okkulten Welt", in dem ich seinerzeit einem Anfrager zahlreiche Fragen über die Jenseitsverhältnisse aus meiner Kenntnis der englischen Literatur heraus beantwortete, zeigte Ph. Landmann, daß seine "Jenseitsprotokolle", wie ich sie nennen möchte, weder einmalig noch phantastisch sind, und gab ihm zum ersten Male den Mut, sich einem ihm bisher Fremden anzuvertrauen.

Durch eigene geschickte Fragestellung und durch weitere systematische Fragen von mir und anderen Gesinnungsfreunden, die Landmanns Geister bereitwillig und geduldig beantworteten, konnte ein Material gesammelt werden, das seinesgleichen sucht. Ich habe mich damit aber nicht begnügt, sondern die einzelnen Angaben mit zehn englischen Standardwerken von C. Drayton Thomas, Geraldine Cummins, W. H. Evans u. a. verglichen. Die Übereinstimmung ist erstaunlich. Sie erstreckt sich nicht nur auf allgemeine Linien, sondern ist selbst in kleinen Einzelheiten vorhanden, die nur ein sehr guter Kenner der englischen Literatur finden kann und die daher unmöglich aus dem Unterbewußtsein von Ph. Landmann stammen können.

Ph. Landmann ist ein Pendelmedium. Er arbeitet stets allein. Während seine eine Hand die Buchstaben pendelt, schreibt seine andere die Sätze nieder. Außer verschiedenen Verwandten und Bekannten, die sehr gute Beweise für ihre Identität gaben, ist sein Hauptkommunikator S. G., ein nach seinen eigenen Angaben im Jahre 1826 hinübergegangener deutscher Seemann. Wen dies enttäuscht, der möge bedenken, daß derartige Geister unbekannter und ruhmloser Abstammung sich stets als weit zuverlässiger erwiesen haben (man denke an "Feda", "George Pelham" usw.) als Besitzer hochtrabender Namen wie Luther, Kaiserin Elisabeth, Goethe, Schiller oder gar Heilige.

Ich beabsichtige, Ph. Landmanns Jenseitsprotokolle mit meinen vergleichenden Fußnoten unter dem Titel "Wie die 'Toten' leben" in Buchform herauszugeben. Bisher ist es mir allerdings noch nicht gelungen, einen Verlag dafür zu finden. Auf Anregung der GWS, die von meiner Arbeit erfahren hat, bin ich gern bereit, in den IM laufend Auszüge aus Landmanns Protokollen zu geben, bis einmal die Möglichkeit besteht, das Ganze in Buchform herauszugeben. Ich finde, daß uns Derartiges bisher als geistige Kost gefehlt hat, und ich hoffe, daß meine Gesinnungsfreunde ebenso denken. Ich bin für Urteile darüber aus dem Leserkreis dankbar. Darüberhinaus bin ich auch bereit, Fragen, die die Leser besonders interessieren, aus den Landmannschen Protokollen zu beantworten oder, wenn sie darin noch nicht behandelt sein sollten, sie Ph. Landmann selbst zur Beantwortung aus dem Jenseits vorzulegen.

Frage: Gibt es nach dem Tode ein Wiedersehen?

Antwort: Hier finden sich alle wieder, die i n n e r e Beziehungen zueinander hatten. Das äußere Verhältnis kommt nicht in Frage. Es ist ja nur eine zufällige, wieder aufgelöste Gemeinschaft gewesen, als der Tod sie beendete. Menschen, welche nur in solcher äußeren Gemeinschaft lebten - ohne innere Bindung der Herzen - finden hier nicht wieder zusammen, es sei denn, daß sie es wünschen, um das Vergangene wieder gutzumachen. Im anderen Falle haben sie ein Wiederzusammenkommen nicht zu befürchten.

Eine E h e also, die nicht harmonisch war, ist hier nicht mehr verpflichtend. Die Ehegatten kommen nicht wieder zusammen nur deshalb, weil sie im irdischen Leben verheiratet waren. Sie finden sich hier nur wieder, wenn sie innerlich verbunden waren, aber auch nur dann, wenn sie den Wunsch haben, zusammen zu wohnen.

Die nicht innerlich Verbundenen brauchen sich hier das Leben nie mehr schwer zu machen durch Aufeinanderangewiesensein wie im irdischen Leben. Sie können sich treffen oder nicht, ganz wie sie es wünschen. Aber hier sind ja die Mißverständnisse beseitigt und die Verstimmungen behoben, die vielleicht auf der Erde das Zusammenleben erschwerten. Deshalb finden manche hier erst in Liebe höherer Art aneinander Gefallen, und das ist dann erst eine Gemeinschaft, die diesen Namen

verdient. Was auf der Erde zusammenführte, war oft lediglich geschlechtliche Reizung. Das gibt es hier nicht mehr. Nur das Edle, das in einem Menschen wohnt, macht hier Eindruck.

Alte Freunde, die sich innerlich verstanden, gehören für immer zusammen, genau wie Eheleute, die wahre Herzensgemeinschaft miteinander hatten. Auch wenn sie nicht beieinander wohnen, haben sie eine immerwährende Verbindung durch ihre gemeinsame Liebe zu Gott und zu einander.

Frage: Welche Erlebnisse hattest du bei deinem Hinübergang?

Antwort: Was ihr auf der Erde 'Leben' nennt, verdient diesen Namen nicht. Es ist nur die Vorbereitung auf das wahre Leben, das erst hier in Erscheinung tritt, nachdem das zu Ende gegangen ist, was ihr für Leben hieltet.

Ich wußte davon leider nichts. Deshalb graute mir vor dem Sterben, und als es soweit war, hatte ich keinen Trost. Ich war im Zweifel, ob etwas darauf folgen werde, da ich mich wenig um die himmlische Welt gekümmert hatte, wie sie die Geistlichen verkünden. Deshalb war ich sehr unglücklich, als der Tod seine genau zu fühlende Hand nach mir ausstreckte. Das waren keine erfreulichen Stunden, und ich hatte große Furcht, daß es jetzt für immer zu Ende sei.

Als ich meine Augen schloß, sah ich s o f o r t , daß das Leben weiterging. Ich erkannte meinen Mann (Die Komm. ist in diesem Fall eine Frau. R. S.), der neben meinem Bett saß und sehr traurig zu sein schien. Ich sah ganz deutlich meinen Leib, der unbeweglich im Bett lag. Auch hörte ich, wie mein hilflos weinender Mann mit anderen sprach, ob das nun das Ende sei, da er immer noch geglaubt hatte, ich würde noch gesund werden. Ich sah das ganze Zimmer mit seiner Einrichtung, alles genau, wie es mir bekannt war.

Aber im nächsten Augenblick war das verschwunden, und ich befand mich in einer ganz anderen Umgebung. Helles Licht umleuchtete mich, und ich sah eine freundliche Gestalt in einem leuchtenden Kleid. Es war mein Schutzgeist, von dem ich nie etwas geahnt hatte, da ich mich mit solchen Dingen nie beschäftigt hatte. Er sagte mir, ich sei jetzt in der anderen Welt, und das erkannte ich auch alsbald.

Ich lebte, und mein Leib leuchtete auch wie der meines Schutzgeistes, aber nicht so hell, sondern sehr matt. Ein strahlender Himmel lachte über mir wie auf der Erde an einem schönen, warmen Sommertag, aber noch leuchtender und heller.

Ich sah Menschen wie auf der Erde, welche aber alle leuchtende Kleider trugen. Es sah aus wie eine festliche Veranstaltung. Wir kamen vorbei an blühenden Gärten, die mit ihren bunten Blumen einen schönen Anblick boten. Dann sah ich Häuser, die auch leuchtend waren. Ich war so verwirrt, daß ich meinte, ich träume, und alles müsse im nächsten Augenblick verschwinden.

Mein Schutzgeist führte mich zu einem Hause. Dort begrüßte man mich mit größter Freundlichkeit, und mein Schutzgeist sagte, daß ich jetzt hier zu Hause sei. Eine herrliche Ruhezeit erwartete mich hier. Sie dauerte einige Zeit, und das Erquickende dieser Zeit schien mir so köstlich, wie ich nie auf der Erde etwas erlebt hatte. Beschreiben läßt sich das nicht, man muß es erlebt haben. Ich ruhte aus, umgeben von Liebe und Fürsorge, wie ich sie auf der Erde nie erfahren hatte. Ich meinte immer noch, daß alles ein Traum sein könnte und daß ich bald wieder in meinem Bett in der S-Straße erwachen würde. Endlich wurde mir aber klar, daß ich mich in einer neuen Welt befand, und nun war mein Glück groß.

Ich ruhte in einem herrlichen Zimmer, ganz mit Blumen geschmückt. Die Fenster waren weit offen, und ich konnte eine herrliche Landschaft sehen mit Bergen und Hügeln, mit Feldern und Wiesen und auch mit vielen darin liegenden Gebäuden, wie man es auf der Erde auch sieht, nur war alles viel schöner. Auch hörte ich Menschen sprechen und singen, wie es auf der Erde erlebt wird, wenn fröhliche Menschen beisammen sind. Sie sahen so glücklich aus und so himmlisch schön, wie ich es nie für möglich gehalten hätte.

In diesem Hause blieb ich lange und hatte auch bald den ersten Besuch. Es war meine liebe Mutter, welche mich zuerst begrüßte. Dann kamen auch mein Vater und meine Geschwister. Andere fanden sich später ein, soweit es ihnen gestattet wurde, denn die Ruhenden sollen nicht viel Besuch empfangen. Es war eine Freude des Wiedersehens, die ich nicht beschreiben kann.

Frage: Gibt es eine vorgeburtliche Existenz und eine Wiederverkörperung?

Antwort: Es gibt keine Präexistenz menschlicher Geister und erst recht keine Wiederkehr ins Fleisch nach dem irdischen Leben. Das irdische Leben ist der Anfang der menschlichen Existenz. Es ist nicht das, was Gott dem Menschen bestimmt hat, sondern nur eine Prüfungszeit in menschlicher Unvollkommenheit: sie weckt durch ihre Leiden die rechte Empfänglichkeit für die kommenden Freuden. Ohne die Leiden der irdischen Welt würde das Glück der geistigen Welt nicht so empfunden werden, da das Gegenteil unbekannt wäre.

(Bemerkung des Herausgebers: Ich führe diese Stelle gleich mit zu Beginn an, damit der Leser weiß, wie Landmanns Hauptkommunikator S. G. zu dieser Frage steht. Ich selbst bin kein Gegner der Reinkarnation, halte sie aber ebensowenig für erwiesen wie den hier vertretenen Standpunkt. Es ist das beste, diese Entscheidung vorläufig offen zu lassen.)

Fortsetzung folgt.

Geisterfotografie eines Bessarabiendeutschen

Auf der Titelseite der "Two Worlds", Manchester, vom 2.12.1950 ist ein Bericht von unserem GWS-Freund Dipl.-Ing. Franz Niesert, Witzenhausen/Werra, mit einer Geisterfotografie abgedruckt. Es handelt sich um eine Aufnahme eines Bessarabiendeutschen aus Tarutino. Er machte auf Bestellung als Fotograf eine Aufnahme von drei Töchtern einer Bauernfamilie. Als er das Bild ablieferte, war die Familie höchst überrascht, daß außer den drei Mädchen im Vordergrund noch der verstorbene jüngste Sohn auf dem Bild war.
Das Bild macht einen völlig natürlichen Eindruck, und niemand, der die Geschichte des Bildes nicht kennt, würde auf den Gedanken kommen, daß es sich bei dem Bild des Jungen um ein "Extra" handelt. Der Knabe steht in richtiger Größe und Perspektive zwischen seinen Geschwistern und sieht wie diese dem Beschauer ins Gesicht. Er trägt ein weißes Hemd, das sich von der dunkleren Kleidung seiner Schwestern deutlich abhebt, und ist keineswegs durchsichtig wie viele Extras.

Bericht aus einer GWS-Sitzung

Des öfteren müssen wir hören, die heutige Zeit sei arm an transcendentalen Erlebnissen. Man sagt, die Berichte, die in der spiritistischen Literatur zu finden wären, bezögen sich fast nur auf Geschehnisse, die viele Jahre zurücklägen. Obgleich diese Berichte nur deshalb, weil sie länger zurückliegende Tatsachen wiedergeben, keineswegs ihren dokumentarischen Wert einbüßen, halten wir es für unsere Pflicht zu zeigen, daß okkulte Erlebnisse heute genau so wie früher unter Zeugen beobachtet und festgehalten werden. Wir setzen darum hiermit unsere in der ersten Ausgabe der Neuen Folge unserer IM begonnene Berichterstattung fort.

Am 3. Dezember 1950 fand in Hannover in einer der Arbeitsgemeinschaften der GWS eine Sitzung statt. Es waren 22 Teilnehmer anwesend. Durch ein Tieftrance-Medium kamen Botschaften aus der jenseitigen Welt. Es erfolgten auch Apporte, die von allen Teilnehmern beobachtet wurden. Zum Schluß der Sitzung geschah folgendes: Drei der Sitzungsteilnehmer, die die Fähigkeit besitzen, ihren Astral austreten und Handlungen vornehmen zu lassen, entsandten diesen ihren Astralkörper aus dem Sitzungsraum in Hannover nach München, und zwar in das Zimmer unseres Freundes und Mitarbeiters Ed. Ad. Hesse, das er dort zur Zeit bewohnt. Erwähnt sei hierbei, daß diese drei Sitzungs-Teilnehmer mit ihrem sichtbaren Körper das Zimmer von Ed. Ad. H. in München nie betreten haben.

Die Reise der Astralkörper nach München gelang. Als sichtbares Zeichen für die Anwesenheit der Astralkörper in München schrieben zwei von ihnen ihren Namenszug (Vor- und Zunamen) auf die Vorsatzseite eines Buches, das auf dem Schreibtisch des in seinem Münchener Zimmer anwesenden Ed. Ad. H. lag. Auch Ed. Ad. H. gab seine Unterschrift auf das Vorsatzblatt des Buches.

Dann wurde mit Hilfe jenseitiger Geistfreunde das Vorsatzblatt aus dem Buch getrennt, entmaterialisiert, nach Hannover in den Sitzungsraum apportiert und dort wieder rematerialisiert. Das apportierte Vorsatzblatt wurde von einer Sitzungsteilnehmerin in Verwahrung genommen und ist mittlerweile Ed. Ad. H., dem Besitzer des Buches, aus dem es entnommen worden war, zurückgegeben.

Ein Bericht über ein weiteres Experiment, das in der gleichen Sitzung mit Erfolg durchgeführt wurde, folgt in der nächsten Nummer der I. M.

Aus Flensburg erhielten wir dieses zu Allerseelen von Frau Inge A. medial empfangene Gedicht. Frau A., 26 Jahre alt, ist Sprechmedium ohne Trance.

Wie Flocken im Äther,
so schweben wir fort
und kommen gleich Gästen
glückselig von dort
und grüßen der Erde
andächtigen Kreis
nach alten Gesetzen
auf Gottes Geheiß.

Wie Falter des Sommers,
so halten wir Rast
auf Blüten des Lebens,
auf grünendem Ast
und heben voll Freude
die Schale empor,
die göttliche Weisheit
und Liebe erkor.

Wir dienen von Herzen
dem göttlichen Strahl,
als Ritter und Priester
dem heiligen Gral.
Wir wandern durch Welten
auf Gottes Gebot,
zu heilen die Leiden,
zu lindern die Not.

E. A.

Joachim Winckelmann: Dies geschah in Regensburg

Den folgenden Bericht gebe ich wörtlich so wieder, wie ihn die Dame, die ihn kannte, für mich aufschrieb. Das Beste an ihm scheint mir seine beinahe rührende Einfachheit und Schlichtheit zu sein. Hat man nicht den Eindruck, als geschähe etwas, das wir, im Rahmen unseres "Alltagslebens" gesehen, gar nicht als "übernatürlich" und deshalb schon als unglaubhaft empfinden?

Für den Kenner derartiger Phänomene - sei es, daß er sie selber erlebt oder Gutes darüber gelesen hat - gesellt sich dieser Fall würdig zu den besten, über die wir unterrichtet sind. Folgendes ereignete sich:

"In einem Knabeninternat in Regensburg, einem ehemaligen alten Kloster, "ging es um". Von Zeit zu Zeit erschien Lehrern und Schülern ein Junge, gekleidet in ein weiß-rotes Chorgewand, wie ein Ministrant, mit langen Locken, der wegen seines Gesichtsausdrucks und seines sanften Lächelns bald nur "der süße Bube" genannt wurde. Er sprach nie ein Wort, lächelte nur, legte den Finger an die Lippen, winkte und verschwand stets in Richtung der Kapelle.

Eines Tages beschlossen zwei Schüler, denen er schon öfter erschienen war, herauszufinden, was es mit dem süßen Buben für eine Bewandtnis habe. Sie redeten ihn an, fragten ihn, warum er winke, aber er sagte auch diesmal nichts, sondern lächelte nur, winkte schweigend und schwebte vor ihnen her, der Kapelle zu, wo er plötzlich auf einen der reichgeschnitzten Beichtstühle deutete und verschwand.

Der Gedanke lag nun nahe, daß es mit diesem Beichtstuhl eine Bewandtnis habe, und sie fingen an, ihn zu untersuchen. Nach längerem Abtasten bemerkten sie, daß sich eine der geschnitzten Trauben eindrücken ließ, wodurch sich der Beichtstuhl zu drehen anfing.

Es öffnete sich eine Tür, von der eine ziemlich tiefe Treppe hinabführte. Mit einer Kerze folgten sie der Treppe und standen in einem bisher unbekannten Gewölbe vor einer schweren eisernen Tür. Mit ziemlicher Mühe wurde sie geöffnet, und den Beschauern bot sich eine Kammer dar, die offenbar eine Sakristei gewesen war. Vor einem Tisch, auf dem eine Monstranz stand, lag - der süße Bube, angezogen wie immer mit dem weißroten Chorrock, mit den langen blonden Locken. An die Wand waren mit ungeschickten Buchstaben in Rötel einige Zeilen geschrieben, aus denen hervorging, daß im Schwedenkrieg der Junge das Allerheiligste vor den eindringenden Schweden in Sicherheit bringen wollte, die Tür hinter ihm zufiel, und da sie von innen nicht geöffnet werden konnte und die Wände so dick waren, daß man sein Rufen nicht hörte, mußte er verhungern. Der Fußboden und auch die Wände waren aus Blei, weshalb sich seine Leiche durch die Jahrhunderte erhalten hatte.

Von diesem Tag an erschien "der süße Bube" nie wieder."

Selbst eine kurze kritische Betrachtung zeigt uns schon den Wert dieses Berichtes:

1.) Die Gestalt des Knaben wird nicht nur von einer Person gesehen, sondern von mehreren, und zwar von Erwachsenen und Kindern.
2.) Die Erscheinung wird nicht nur einmal, sondern mehrfach gesehen.
3.) Der Vorgang ist hierbei jedesmal der gleiche: Der Knabe lächelt, winkt und verschwindet.
4.) Im Gebaren der Erscheinung liegt eine deutliche Absicht. Der Knabe will jemand rufen, der den verborgenen Raum und damit seine Leiche finden soll.

5.) Der Knabe versteht die Fragen der Kinder; denn er reagiert sinnvoll, indem er sie zu dem Beichtstuhl führt.
6.) Der Knabe erschien genau so, wie man ihn später fand, so daß ein Zweifel an seiner Identität ausgeschlossen war.
7.) Den Lehrern war weder von dem unterirdischen Raum noch von dem Verschwinden der Monstranz etwas bekannt.

Alle diese Argumente, die sich noch vermehren ließen, verdichten sich zu der unumstößlichen Tatsache, daß wir es hier mit einem echten "Spuk" zu tun haben, und zwar in einer besonders reinen und einwandfreien Form.

Ist das nicht ein Fall, der wert wäre, Eingang in die ernsthafte Literatur über das Wesen des Spuks zu finden?

Siniani: . . . und ein ewiges Leben

Nacht ist es, ein übervolles Fluten. Da schweben die Seelen durch den Weltenraum. Ein Unausgesprochenes lockt hinweg zu einer Wirklichkeit, die keine Menschenaugen sehen.

Nacht ist es, sehnendes Ahnen. Da ziehen die Seelen derer hinaus, die heimatlos und noch fern des Zieles. Einst im Gewand des Körpers, schwiegen sie auf die Fragen, die ihnen gestellt. Glatte Straßen waren sie gegangen, und nun sind es dornige geworden. Wie von einem mühevollen Pochen an verschlossenen Türen kehren sie zurück, um von neuem den Weg durch den dunklen Wald und über die klaffenden Felsen zu nehmen, bis sie emporgestiegen zu der Höhe, die kein Gestern und kein Morgen kennt. - -

Nacht ist es und ewig-lautere Klarheit. Da schwingen sich die Geister durch das All. Die den Weg erkämpft und erlitten. Helfend und tröstend zugleich kehren auch sie zurück, suchend nach dürstenden Menschen, die noch nicht den Quell gefunden, daraus Ewigkeitswissen fließt. Auch die Erkennenden wissen darum: Schutzengel nennen sie die Menschen.

Groß ist die Liebe, die durch Flammen geht, größer, die das Leben haßt um des Lebens willen. Am größten die, welche das Leben gibt. Wegweiser sein will höchste Liebe und lauterste Erkenntnis. Neues ist emporgestiegen, Nacht und Tag sind vergangen als Wechselspiel im großen Rhythmus.

Einst schuf ein Glaube das Wissen, nun ist alles Sonne geworden, strahlende, nie erlöschende, erlösende Sonne. Aus dem Kelch der Ewigkeit trinkt der Wissende das Schauen. Und alles wird vollkommen, alles Gegenwart und flutende Schönheit. Und ein schaffendes, ewiges Leben.

Gebet für Frieden (Entn. und übersetzt aus "Greater World")

Unser Vater, dessen unendliche Liebe allein die Kraft hat,
der Menschen Herzen zu ändern und sie eines Sinnes zu machen,
laß lebendig werden die Liebe, daß wir sie senden zu jenen,
die sich von Dir gewendet haben, mit solcher Kraft,
daß die Barriere der Uneinigkeit fallen möge,
nur die Harmonie der Liebe und des Friedens lassend,
die den Weg ebnet zu einer besseren Verständigung,
daß Dein Wille geschehe auf Erden, wie es ist im Himmel,
durch Jesum Christum, unseren Herrn.
Amen.

Ralph Waldo Trine: Liebe und Kraft zum Leben

Aus "Frohe Botschaft"

Suchet die göttliche Mitte des Lichtes, der Wahrheit, der Erleuchtung und der Kraft - den Gott in euch - liebet, verehret dieses wahrwirkliche Sein, und lebet in Ihm und sorget nicht für euer Leben.

Gott ist Geist, so hat er gelehrt, und Geist ist Leben: ist die Lebenseinheit, der all-eine Lebensquell, der sich in allen einzelnen Lebensäußerungen, in Liebe und Führung, in Kraft und Hilfe in dem Maße kundtut, wie der einzelne sich zu dem Bewußtsein dessen erhebt, was sein Leben eigentlich ist, und in dessen Bewußtsein er dann lebt. - -

Die Erkenntnis, daß dieser göttliche Quell, diese göttliche Lebensmitte in uns ist, kann nichts anderes als Freude in unser Leben bringen. Aber wir müssen diese Lebensmitte auch wirklich erkennen und in dieser Erkenntnis leben. Sie muß als Liebe und Kraft alles in uns beherrschen, von ihr allein müssen wir uns führen lassen. Wenn wir danach Verlangen tragen, wenn wir um ihr Kommen bitten, an sie glauben und in ihr leben, so bringt sie, und zwar von selber, jenes volle Genügen und frohere Leben mit sich.

Nachrichten vom Sekretariat

Die Mitglieder und Freunde, die unserer Bitte um Überweisung ihrer Beitragsspende bisher noch nicht folgen konnten, seien hiermit noch einmal daran erinnert:
Beitragszahlungen erbitten wir immer zu Beginn eines Quartals auf unser GWS-Postscheckkonto Hannover Nr. 111.700. (Monatlich 2.- DM oder vierteljährlich 6.- DM).

Eine Lücke schließt sich auch für Sie. In der GWS-Bibliothek befinden sich Werke namhafter okkulter Forscher. Fordern Sie das Bücherverzeichnis an. Leihgebühr je Buch für 14 Tage 50 DPfg.

Büchertausch zeigen Sie gegen geringe Gebühr in unseren IM an.

Auskunft in allen Fragen über den Spiritismus erteilen Ihnen die GWS-Mitarbeiter. Bitte, Rückfragen eine Schreibgebühr von 1.- DM und Freiumschlag beifügen.

Schriftwechsel. Mitglieder, die in Gedankenaustausch mit Gesinnungsfreunden treten möchten, erfahren deren Anschriften über die GWS-Hauptgeschäftsstelle. Bitte, Freiumschlag einsenden. Nach Vereinbarung bringen wir kurze Hinweise unter Chiffre in den IM.

Hannover. Nächste Zusammenkunft der GWS-Zirkel und Arbeitsgemeinschaften in Hannover, Misburger Damm 46 C (Clubhaus)
am Freitag, dem 16. Februar 1951, 19 Uhr. Auswärtige Mitglieder und Freunde sind dazu ebenfalls herzlich willkommen. Gäste können eingeführt werden. Ob und in welcher Form die Teilnahme an Sitzungen möglich ist, erfahren Sie über die GWS-Hauptgeschäftsstelle.

Neue Anschrift der GWS: Hannover-Kleefeld, Postschließfach 32.